

# Wie der Sprachkurs zum Highlight der Woche wird

*Fremdsprachen lernen im Alter*

**Sprachen lernen ist trendy. Allein an den Volkshochschulen belegten im Jahr 2001 27,6 Prozent der Teilnehmer (insgesamt 6,8 Millionen Menschen) einen Sprachkurs. Davon waren 7 Prozent 65 Jahre oder älter, Tendenz steigend. Einige von ihnen hatten bereits die Möglichkeit, spezielle Seniorenkurse zu besuchen. Albert Raasch, emeritierter Professor des Romanistischen Instituts der Universität des Saarlandes, über Kurse, die auf ältere Menschen zugeschnitten sind.**

Annette L., verheiratet, zwei Kinder, ist Designerin und hat nur am späteren Nachmittag oder abends Zeit für ihren Spanischkurs. Ihr Vater Paul T. interessiert sich für einen Französischkurs, der aber nicht abends stattfinden sollte, weil Paul zu dieser Tageszeit nicht mehr gern das Haus verlässt. Annette möchte zügig und effizient Spanisch lernen, weil die Zeit, die sie für das Sprachenlernen aufwenden kann, knapp ist: Beruf, Haushalt, Kinder ...

## An den Beruf anknüpfen – auch im Alter

Paul T. war bis vor kurzem in der europäischen Verwaltung einer Versicherung tätig und hat dort seine Französischkenntnisse gut anwenden können. Jetzt ist er im Ruhestand, lernt also nicht mehr für den Beruf. Das heißt aber nicht, dass sein Sprachenlernen mit seinem Beruf nichts mehr zu tun hätte, im Gegenteil: Er würde gern an sein berufliches Französisch anknüpfen, etwas über neuere fachliche Entwicklungen in Europa erfahren und damit auch über neue Begrifflichkeiten in der Fremdsprache. Dabei hätte er dann auch die Möglichkeit, sein eigenes Wissen einzubringen und den anderen zur Verfügung zu stellen. Das würde ihm Freude machen und ihn für das Sprachenlernen besonders motivieren.

Selbstverständlich wäre Paul T. auch bereit, anderen zuzuhören, wenn es um deren spezifische Erfahrungen geht. Er würde die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer besser kennen und schätzen lernen und hätte dann eine Rolle im Kurs, so wie er vor seiner Pensionierung eine Rolle in seinem beruflichen Umfeld gespielt hat.

Paul T. sucht also keinen Kurs, in dem nur langsamer gelernt wird als in einem „normalen“



Gerhard Köhler

Über 20% der Fremdsprachenlerner an deutschen Volkshochschulen sind zwischen 50 und 64 Jahren alt; 7% sogar über 65. Die Motivationen zum Kursbesuch sind vielfältig. Vor allem viele der zahlenmäßig stark vertretenen

Frauen möchten ein Bildungserlebnis nachholen, das sie sich aufgrund familiärer Verpflichtungen und dem damit verknüpften plötzlichen Ausstieg aus dem Berufsleben in früheren Jahren nicht gönnen konnten.

Erwachsenenkurs, dessen Teilnehmer eigentlich nur zu einem „Schwätzchen“ zusammenkommen. Er weiß, dass es Teilnehmer geben wird,

die dies wünschen, aber das stört ihn nicht, denn Ältere haben stets das Bedürfnis, von sich zu sprechen. Gemeinsam verfügen sie über ein Weltwissen, über eine Schnittmenge gemeinsam erlebter Vergangenheit. Und das haben sie ihren Lehrern voraus.

### Spezielle Anforderungen an die Lehrenden

Der Lehrer ist Experte für die sprachliche Seite, aber auch „Hebamme“ für die Kursinhalte, mit einem Vorverständnis (nicht unbedingt Fachwissen) für das Spezialistentum, das jeder seiner Teilnehmer durch Beruf, durch Lebensschicksal, durch Erfahrungen repräsentiert. Der Kurs stellt damit erhebliche Anforderungen an die Lehrkraft.

Paul T. will lernen, wie man erzählt, wie man Erlebtes formuliert, so dass es andere interessieren kann, denn natürlich hat er durch sein berufliches Leben Bekannte und Freunde in Frankreich und in Belgien. Wenn er sich bei gelegentlichen Reisen mit ihnen trifft, möchte er von sich erzählen und seinen Lebenshorizont darstellen können. Zur Qualifikation des Lehrers gehört es zu vermitteln, wie man das Erlebte zeitlich strukturiert und einordnet, wie man das vergangene Geschehen, die damalige Situation, die Gespräche und Gedanken formuliert. Paul T. hätte diese Erwartungen an seinen Kurs auf diese Weise nicht explizit machen können,

wenn er nicht seinen Schwiegersohn, einen Studienrat, hätte. Aber auch ohne kompetenten Schwiegersohn wäre er zu seinem Kurs gekommen, da die Volkshochschulen auch beraten und die richtigen Kurse für potenzielle Teilnehmer aussuchen oder gegebenenfalls neu einrichten.

### Kein Sprachkurs für Touristen

Was Ältere im Allgemeinen nicht suchen, ist ein Touristenkurs üblicher Art, der also Kenntnisse für Hotel, Restaurant, Bank, Post etc. vermittelt. Senioren möchten überwiegend lernen, wie Erlebtes mündlich (z. B. am Telefon) oder – was noch häufiger gewünscht wird – schriftlich umgesetzt wird, so dass die Kontakte mit den Menschen, die sie im Lauf des Lebens kennen gelernt haben, vertieft werden und lebendig bleiben.

### Ältere haben andere Lernziele als Jüngere

Bei Senioren findet sich nicht mehr die „instrumentelle“ Motivation, die Orientierung auf den Nutzwert (z. B. beruflich oder touristisch). Integrative Motivation spielt eine ungleich höhere Rolle. Darüber hinaus aber gibt es einen Antrieb, der mit den genannten Kategorien nicht erfasst wird; er ist eine Verbindung von „Entfaltung des Ich“ mit der Intention, der „King“ in der Gruppe zu sein oder zumindest eine gewichtige Rolle darin zu spielen.

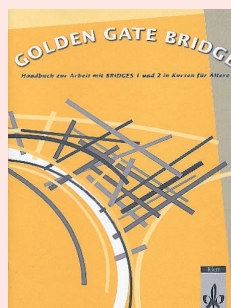
## Service

### Folgende Fragestellungen können dabei helfen, „Seniorenkurse“ zu optimieren:

1. Welche Methode(n) sind bei Älteren eher angebracht, welche eher erfolglos?
2. Gibt es (Lehrbuch-/Gesprächs-) Inhalte, die speziell die Älteren interessieren? Sind es eher aktuelle Themen oder eher Themen „aus der Jugendzeit“?
3. Würden die Kursteilnehmer gern mit älteren Lehrbüchern arbeiten? Warum?
4. Lernen Senioren gern? Sind sie fleißig?
5. Wollen Ältere eher untereinander oder eher mit jüngeren Generationen gemeinsam lernen? Warum?
6. Können sich Ältere auf neuere Methoden des Lernens, auf neuere Auffassungen von Sprache und ihrer Funktion („Kommunikation statt Bildung“) einstellen? Brauchen sie mehr Zeit, mehr Hilfe, Abstand, Kritik, Nachsicht, Rat ...?
7. Sind neuere und damit ungewohnte Technologien abschreckend? Sind Ältere skeptisch, was

den Sinn und die Effizienz neuerer Technologien angeht? Oder stellen sie sogar eine Herausforderung dar, der sich die Senioren gern stellen?

8. Wollen die Teilnehmer ein bestimmtes Ziel erreichen (z. B. Vorbereitung auf eine Auslandsreise) oder wollen sie sich unterhalten? Wollen sie sich erproben oder einfach nur mitmachen?
9. Nehmen Ältere Hilfe und Belehrung von jüngeren Lehrkräften an? Wenn nein, warum nicht?
10. Hören Ältere einander zu? Sind sie bereit, voneinander zu lernen?



Wer Senioren unterrichtet, findet im Handbuch „Golden Gate Bridge“ Hinweise zum Sprachunterricht im Alter, zahlreiche praktische Tipps, Lektürehinweise etc.

**Ernst Klett Verlag,**  
**ISBN 3-12-501448-4,**  
**51 Seiten, 12,80 Euro**

Dabei ist die Kompetenz des Lehrers als Moderator gefragt, denn der Wille, sich durchzusetzen, ist in solchen Gruppen ziemlich groß – schließlich gibt es ja nur noch wenig Möglichkeiten zu dieser Entfaltung. Nachgeben ist nicht jedermanns Sache, sozialer Zusammenhalt der Gruppe entsteht nicht von allein, wahrscheinlich vor allem nicht in einer Gruppe Älterer. Also gehört es zu einem solchen Kurs, Sprachbestände für den gemeinsamen Diskurs und für die Gesprächsführung bereitzustellen.

Ältere empfinden die Atmosphäre eines Kurses besonders intensiv. „Normale“ Erwachsene haben im Laufe der Woche von Kursabend zu Kursabend viele Möglichkeiten, sich psychisch aufzubauen, sich „abzulenken“ oder sich in ein seelisches Gleichgewicht zu bringen.

### Mehr als das Erlernen einer Sprache

Sprachkurse sind – gerade für Ältere – eine Form der Lebensgestaltung. Die Teilnehmer können deshalb erwarten, dass diese Kursstunden

- die Lebensqualität erhöhen (gegenüber anderen denkbaren Beschäftigungen);
- eine sinnvolle Tätigkeit darstellen, die ein Gefühl der Befriedigung vermittelt;
- zur Strukturierung der alltäglichen Lebensgestaltung beitragen;
- eine wohltuende Herausforderung bilden.

Diese – und weitere – Funktionen können durch geeignete Kursgestaltung gefördert werden, sind also direkt erreichbare Ziele. Daneben können folgende indirekte Ziele angestrebt werden:

- Teilnahme an Sprachkursen erweitert die Möglichkeiten zu zwischenmenschlichen Kontakten;
- Sprachkurse fördern die Fähigkeit, das Eigene neu zu beleben, wiederzuerleben und vielleicht neu zu erleben;
- Sprachkurse erweitern die Dimensionen der Erfahrbarkeit, der räumlichen, der zeitlichen und der mentalen.

Aus diesen indirekten Zielen lassen sich Möglichkeiten der Programmplanung und der didaktisch-methodischen Entscheidungen ableiten, die zur gesellschaftlich bestimmten und steuerbaren Gestaltung des Alterns beitragen.

### Ältere wollen Leistungsnachweise

„Hier brauchen Sie keine Prüfungen abzulegen.“ heißt es in manchen Ankündigungen für Seniorenkurse. Abgesehen davon, dass Prüfungen in Volkshochschulen ohnehin freiwillig abgelegt werden, und auch abgesehen davon, dass Prüfungen im Prinzip integrativer Teil jeden Unterrichts sind und durchaus hilfreich sein können,

## Hintergrund

### Lehrwerke für Ältere

Einzelne Verlage haben inzwischen spezielle Lehrwerke für ältere Menschen im Programm, die ihre Sprachkompetenz erhöhen wollen. Der Ernst Klett Verlag hat sich jedoch für eine andere Lösung entschieden: Er bietet keine Lehrwerke an, die sich ausschließlich an ältere Lerner richten, sondern Bücher für Erwachsene aller Altersstufen, in denen die Interessen älterer Menschen berücksichtigt werden. Für Englisch ist dies beispielsweise das Lehrwerk „Bridges“.

Das Pendant für den Französischunterricht heißt „Pont Neuf“ und ist in der Praxis ebenfalls außerordentlich beliebt. Die Bücher knüpfen an das Weltwissen der Teilnehmer an. Sie rufen Vergessenes in Erinnerung, korrigieren, ergänzen, kontrastieren und kombinieren. Besonders hilfreich sind Lektionen, die historische Dimension nutzen, um kulturelles und interkulturelles Verstehen zu fördern und (vielleicht nachträglich) Verständnis zu schaffen für Fremdes, Anderes und andere.

Quantitative Kriterien im Sinn von „vermitteln wir den Senioren eben statt fünf Lektionen nur drei oder vier pro Semester“ bringen nichts. Auch die Großschrift allein macht noch kein Lehrwerk für Ältere. Allerdings sind größere Schrifttypen in Lehrwerken durchaus hilfreich und zwar auch für „normale“ Lerner, da Großschrift eindrucksvoller und nachhaltiger wirken kann.

Ähnliches gilt für die Lautstärke der Tonaufnahmen: Es ist kein Geheimnis, dass die Qualität des Höreindrucks die Verstehens- und Reproduktionsleistung beeinflusst und dass diese Qualität selbstverständlich mit der Entfernung von der Lautquelle abnimmt. Auch dies ist aber ohne Frage ein generelles Problem des Fremdsprachenunterrichts.

liegt hier ein etwas eingegengtes Verständnis vor. Ältere brauchen Prüfungen nicht abzulegen, um irgendwo Leistungsnachweise vorzeigen zu können. Wohl aber brauchen auch Senioren die Herausforderung zur Leistung, die Möglichkeit der Einschätzung von Erreichtem und die Motivation, die aus überwundenen Schwierigkeiten entstehen kann. Hier besteht sicherlich kein Unterschied zu „normalen“ Kursen.

## Zusammenfassung

**Prototypische Merkmale von Seniorenkursen, zusammengestellt von Prof. Albert Raasch:**

- Sprachkurse sind für ältere Menschen eine Form der Lebensgestaltung. In Ferienzeiten werden die Veranstaltungen deshalb vermisst.
- Seniorensprachkurse lassen sich positiv definieren, d. h. nicht durch eine Auflistung von Defiziten der „Normalkurse“.
- Sprachkurse für Ältere sind stark inhaltlich zu gestalten: Sie sollen Rückblicke enthalten, die den gemeinsamen, in die gemeinsame Vergangenheit reichenden Erfahrungshorizont einbeziehen. Inhaltliche Anknüpfungen an frühere berufliche Tätigkeiten, an touristische Erlebnisse, an familiäre Schicksale und an die derzeitige eigene Situation sind hilfreich.
- Lehrkräfte sind die Experten für Sprache. Sie sollten aber den Reichtum des Gedächtnisses, das den Teilnehmern zu Verfügung steht, in den Unterricht mit einbeziehen.
- Lehrkräfte haben die primäre Aufgabe, diese Inhalte des Gedächtnisses hervorzulocken und „ins Gespräch“ oder „zur Sprache“ bringen zu lassen. Dieses Wissen der Individuen in den gemeinsam gestalteten Diskurs einzubringen, ist alle Mal vorrangig gegenüber der Vermittlung eines systematischen Sprachwissens.
- Die Wahl der Sprachmittel hat sich nach diesen inhaltlichen Prioritäten zu richten und danach, wie ein möglichst angenehmes Miteinander entstehen kann.
- Bei der Unterrichtsgestaltung sollte man flexibel sein und dabei von früher bekannten Lern- und Lehrmethoden ausgehen.
- Sprachen lernen ist eine (nicht nur psychische) Therapie.

**Auf das „Wie“ kommt es an**

Wenn Annette von ihrem Spanischkurs erzählt, hört Paul T. immer wieder Ausdrücke wie „Kommunikation“, „interkulturelles Lernen“, „Lernstrategien“, „autonomes Lernen“, „Multimedia“ etc. Einiges davon hat ihm sein Schwiegersohn erklärt, aber richtig verstanden hat Paul es nicht.

Paul T. erinnert sich an ein früheres Erlebnis in einem anderen Französischkurs. Dort hatte der Lehrer auch von diesem neumodischen Kram gesprochen, sogar im Lehrbuch fanden sich diese Ausdrücke. Das hatte Paul, und nicht nur ihn, abgeschreckt. Vergeblich hatten die älteren Teilnehmer in diesem Kurs ihren Lehrer darauf

aufmerksam gemacht, dass bei ihnen die Schul- oder Ausbildungszeit eine Reihe von Jahren zurückliegt, länger als bei jüngeren Erwachsenen.

Die früheren Lerngewohnheiten, die über lange Zeit praktiziert und besonders fest verankert sind, eignen sich besser zum Lernen als ungewohnte, moderne didaktische Methoden. Lehrwerke und Unterrichtsmethoden sollten deshalb Brücken bauen, nicht konfrontieren. Hilfreich ist es, wenn mehrere Wege aufgezeigt und dabei auch „ältere Methoden“ berücksichtigt werden. Die Didaktik früherer Jahrzehnte darf nicht diskriminiert werden.

Albert Raasch

**Ansprechpartnerin:**

**Heinke Behal-Thomsen**  
Ernst Klett Sprachen  
Redaktion  
Erwachsenen-  
bildung  
Rotebühlstraße 77  
70178 Stuttgart

Telefon:  
07 11-66 72-18 98  
Fax:  
07 11-66 72-2041  
Mail:  
h.behalthomsen@  
klett-mail.de  
Internet:  
www.klett-verlag.de

**Autor:**

**Prof. Albert Raasch**,  
Jahrgang 1930, emeritierter Professor des Romanistischen Instituts der Universität des Saarlandes, koordiniert das Projekt „Fremdsprachendidaktik für Grenzregionen“.



privat